

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 1-2

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4 Gutes Design

Hochparterre dankt seinem Leser Christoph Zihlmann für einen Fund. Er hat im Münstertal in Graubünden gutes Design entdeckt. Gutes Design ist gut, weil sein Gegenstand vielfältig verwendbar ist; z.B. der Landstuhl, der in Viererreihe als Brise-soleil im Hühnerhof dient. Oder andersherum: Design ist gut, wenn seine Benutzer es ganz anders einsetzen können als die Designer es vorbedacht haben. «Non-intentional Design» nennt das die Designforscherin Uta Brandes aus Köln, die zur Zeit an einer Monografie solcher Qualität arbeitet.

5 Bleichibeiz

Die Industrialisierung der Schweiz begann im Zürcher Oberland. Die Gemeinde Wald galt dabei als Hauptstadt, als das Manchester der Schweiz. Das war vor fast 200 Jahren, die Industrie steht heute anderswo, die Industriebauten sind geblieben. Sie werden – oft nachdem eine kleingewerbliche Zwischennutzung verpufft ist – zu Wohnhäusern und Kulturzentren umgenutzt (HP 11/98). In der ehemaligen Waldner Textilfabrik Otto & Joh. Honegger – sie steht in der Bleiche – sollen Wohnungen, ein Hotel, ein Theater, ein Kino und Seminarräume entstehen. Das Restaurant – die Bleichibeiz – ist in Betrieb. Die Architekten Diggelmann & Steinmann aus Wald haben es in die alte Industrieanlage gebaut. Sie verwenden dabei nicht nur die gebrauchten Räume wie die Trafostation für das WC und den Kohlenkeller für die Küche, sondern auch gebrauchte Materialien für die Einrichtung: Der Parkettboden stammt aus Fabrikantenvillen, das Mobiliar aus der Fabrikantenecke und die Stehtische sind aus den Zettelbäumen der alten Webmaschinen. Weitere «Secundhandmaterialien» sind die Plattenböden, Leuchten, Schränke und Küchengeräte, sie stammen teilweise aus Bauteilbörsen. Info: www.bleiche.ch.

Alu Office sucht Franchise

Alu Office hat ein Büromöbel entwickelt. Um es zu vermarkten, sucht

das junge Zürcher Unternehmen Franchise-Partner aus der Holzverarbeitenden Industrie. Info: *Claudio Carbone, Alu Office, Zürich, 01 / 309 13 13.*

Bahnservice

An 200 grossen und 250 kleineren, mit Personal besetzten Bahnhöfen betreibt die SBB Verkaufsstellen. Weil die Zukunft des Billettverkaufs elektronisch wird, weiten die SBB ihr Angebot an den Bahnhöfen aus: Verkauf von Reisen, Geldwechsel und Beratung. Die traditionellen, geschlossenen Schalter passen dann nicht mehr zu den Angeboten. Für neue Einrichtungskonzepte schrieb die SBB einen Wettbewerb aus, der nun entschieden ist. Die Juroren unter dem Vorsitz des SBB Chefarchitekten Uli Huber entschieden sich für das Konzept der Firma Zschokke. Entworfen haben es der Architekt Peter Fierz und der Gestalter Andreas Christen mit der Firma Lehni. Der Entwurf wird am Bahnhof Neuchâtel umgesetzt.

Berner Design Wochenende

Im Herbst machen die Produzenten den Designers' Saturday, im Winter machen die Berner Möbelhändler das Designweekend: Die Promenade am 30. / 31.1 zu acht Geschäften in der Innenstadt von A wie Anliker bis Z wie Zona. Christian Jaquet hat dazu ein apartes Heft mit Interviews geschrieben, Schott und Schibig haben es gestaltet, wen es interessiert, der findet es z.B. bei: *Teo Jakob 031 / 311 53 51.*

Studentenprotest

Die Studierenden der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich haben entschieden, mit Fantasie und mit einem Fest samt Musik & Bar gegen den Entscheid des Bundesrates protestiert, ihre Schule zu demontieren. Sie fordern ihre Professoren und die Politiker auf, Wege zu finden, damit nicht unbedingt Studienbereiche und -aussichten regionalpolitischem Kalkül geopfert werden. Statt Abbau wollen sie «multidisziplinäre» Ausbildungsgänge, um dem Anspruch des Wortes Design gerecht werden zu können.

auf- und abschwünge

Holderbank kann warten In Hon Chong an der Südküste Vietnams steht ein zeitgemässes Zementwerk. Im Kommandoraum, nicht zu unterscheiden von einem solchen in Westeuropa, sitzen junge vietnamesische Ingenieure, die die Prozesse überwachen. Dafür, dass sie an diesem abgelegenen Ort arbeiten, fern von Ho Chi Minh City, bekommen sie eine Zulage. Gleich ausserhalb des Werkstores fährt man an einer ärmlichen Hütte vorbei, einfache Holzkonstruktion, strohbedeckt. Und im nächsten Dorf beladen zwei Dutzend Leute in gemeinschaftlicher Handarbeit ein Schiff mit Steinen aus einem nahe gelegenen Steinbruch.

Der Schweizer Zementmulti Holderbank (Besitzer: Thomas Schmidheiny) begann in diesem Land voller Gegensätze anfangs der neunziger Jahre Fuss zu fassen, nach Einsetzen der wirtschaftlichen Öffnung (Doi Moi). Doch in Vietnam, das die Folgen von vier Kriegen – gegen Frankreich, die USA, China und in Kambodscha – zu verdauen hat und nach wie vor kommunistisch regiert ist, braucht es Geduld. Holderbank hat sie, wie der Konzern auch während des Bürgerkriegs im Libanon bewiesen hat. Man hielt damals durch und kann dort jetzt reichlich ernten.

Andere Investoren hofften in Vietnam auf das schnelle Geld, zum Beispiel im Tourismus. Seit es mit der Entwicklung harzt, sind sie wieder verschwunden, Hotelruinen hinterlassend. Holderbank setzt auf den Nachholbedarf, der zu decken ist, wenn es wieder aufwärts geht. Die Regierung will in erster Priorität Kraftwerke, Häfen und Strassen bauen. Der einfachen Bautechnik und der Vielzahl kleiner Abnehmer entsprechend wird gegenwärtig ausschliesslich Sackzement ausgeliefert. Holderbank wirbt für ihr Produkt wie für ein Konsumgut – mit Fernsehspots und Zeitungsannoncen.

Vietnam mit seinen 77 Mio. Einwohnern ist ein Baustein im Asien-Puzzle von Holderbank. Die Asienkrise verhalf dem Konzern innert kürzester Zeit zu einer Reihe von neuen Positionen. Kurz nacheinander kaufte Holderbank Werke in Malaysia, wo ihr Marktanteil nun 30 Prozent beträgt, Thailand (25 Prozent) und auf den Philippinen (44 Prozent). Das grösste thailändische Werk weist eine Kapazität von 6 Mio. Tonnen auf, könnte also den gegenwärtigen Schweizer Zementverbrauch beinahe zweimal abdecken. Die Vernetzung der verschiedenen Werke wird es Holderbank erlauben, Kapazitäten grenzüberschreitend einzusetzen. Ihre Tochter Umar (Unión Marítima Internacional), die 1997 mit 540 Schiffsladungen ein Handelsvolumen von über 10 Mio. Tonnen bewältigte, ist die führende Zementhändlerin der Welt. Bis vor nicht allzu langer Zeit war Zement noch ausschliesslich ein lokales Gut!

Auch die andern Zementriesen nutzten in Asien die Gunst der Stunde: Die einheimischen Hersteller, meist in Familienbesitz, hatten sich im Boom völlig verschuldet, sahen sich mit Verbrauchsrückgängen von bis zu 50 Prozent konfrontiert und mussten jetzt Ausländern den Einstieg gewähren. In absehbarer Zeit werde es in der Region nur noch die vier Anbieter Holderbank, Lafarge (Frankreich), Blue Circle (Grossbritannien) und Cemex (Mexiko) geben, befürchten lokale Zementindustrielle. Globalisierung total und das Ende der Marktwirtschaft also. Sinnvoll ist das nicht, aber kaum aufzuhalten. *Adrian Knoepfli*